

## Eingesandt.

Für Veröffentlichungen unter vorstehender Ueberschrift übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

\* „Sind Karl May's Werke als Lektüre für die Jugend geeignet?“ Hiezu schreibt man uns:

Ueber diese sicherlich hochwichtige Frage hielt Dr. Krapp am Sonntag, den 6. Februar im hiesigen Lehrerinnenverein einen Vortrag, in dem er dieselbe unter dem Vorbehalte bejahte, daß die jungen Leute bereits über 12 bis 13 Jahre alt und geistig gesund sind. Wir können dieser Anschauung leider nicht zustimmen. Nur ganz nebenbei möchten wir die Behauptung berichtigen, daß May gänzlich freiwillig seinen ursprünglichen Lehrerberuf wegen der damaligen schlechten Besoldung der Lehrer verlassen habe. Tatsache ist nämlich, daß er entlassen wurde. Ebenso wenig können wir die Anschauung teilen, daß May in seinem Werke „Old Surehand“ das Dasein Gottes in einer so glänzenden Weise bewiesen habe, wie es besser auch dem tüchtigsten Apologeten nicht gelingen könne. Wir halten es doch lieber mit Dr. A. Droop, nebenbei einem begeisterten Mayverehrer, der in seinem teilweise hochinteressanten Werke: „Karl May, eine Analyse seiner Reiseerzählungen“ dem Gottesglauben Mays ein eigenes, tiefwissenschaftliches Kapitel widmet und darin zu dem Schlusse kommt:

„Und wir halten es für ausgeschlossen, daß in einem ungläubigen Leser, der über eine, wenn auch nur geringe, geistige Schulung verfügt, durch jene Erzählungen ein rechter Glaube erzeugt werden kann; dem von bewußtem Atheismus erfüllten Gebildeten vollends werden sie nur Material liefern, um unter Hinweis auf das Theatralische jener Szenen die theistischen Vorstellungsweise nur noch mehr zu zerstören .....

In unserer materiellen und materialistischen Zeit ist jeder Kämpfer für das Göttliche mit Freuden zu begrüßen; ein solch kenntnisloses, überzeugungsstolzes Verfechten des Gottesbegriffs kann jedoch dem Theismus nur schaden; denn es setzt ihn dem Spotte des wissenschaftlich, philosophisch und logisch gebildeten Gegners aus.“

Doch wenden wir uns dem eigentlichen Kernpunkte der Sache zu! Gewiß, May schreibt – in seinen Reiseromanen wenigstens! – sittlich einwandfrei, ja direkt moralisch (die Tugend siegt bei ihm, entgegen der rauhen Wirklichkeit immer), gewiß, seine Sprache ist kurz, klar und leicht verständlich, gewiß, er schreibt beinahe durchweg „spannend“, vielleicht nur zu spannend, gewiß er führt uns fremde Länder und fremde Namen vor, gewiß, er steht hundertmal höher als die berühmten Nick-Carter- und sonstigen Kolportage-Jugendromane. Damit aber, daß es Schlechteres gibt, sind aber seine Werke noch lange keine ideale Jugendlektüre geworden. Im Gegenteil! „Sein Stil“ – wir halten uns hier an den Mayverehrer Droop – „der an manchen Stellen, der Situation entsprechend, packend und wirksam ist, kann jedoch nicht durchweg als genügend ausgefeilt betrachtet werden. Es scheint oft, als habe May mit Hochdruck gearbeitet und sich nicht die Zeit genommen, das Geschriebene noch einmal gründlich nachzulesen. Auf diese Weise kommen nicht allein Stilschwächen, sondern auch falsche Ausdrücke, Sprachfehler, mißglückte Bilder, Widersprüche und andere Versehen vor.“ Nun ist aber die erste Anforderung an eine empfehlenswerte Jugendlektüre, daß sie sprachlich und stilistisch vollendet sei – nicht nur partienweise vollendet. Wir könnten ganze Seiten aus May zitieren, die sich sprachlich und stilistisch um kein Haar von den angreifbarsten Kolportageromanen unterscheiden. Das Zweite ist: May-Erzählungen sind trotz aller gegenteiligen Versicherungen nicht lehrreich. Freilich nach Art der Romane wären sie wohl in der Lage, geographische und ethnologische Fragen eingehend zu behandeln und daher bildend zu wirken. In Wirklichkeit tun sie es beinahe gar nicht. Völker und Länder zu beschreiben, die man nie gesehen hat, ist allerdings sehr sehr schwierig. Da hilft alle „Sehergabe“ nichts. Höchstens eingehendes Studium der einschlägigen Werke hätte May befähigen können, in dieser Hinsicht belehrend zu wirken. Allein eigenes Studium ist May's Sache ganz und gar nicht, wovon seine wahrhaft bemitleidenswerte „Psychologie“ ein ergötzliches Beispiel liefert. Dutzendmal lesen wir bei ihm ähnliche Sätze: „Es hat keinen Zweck, die Gegenden, durch die wir kamen, zu beschreiben. Topographische Ausführlichkeit pflegen wohl für den Fachmann interessant, für andere aber langweilig zu sein.“ – Eine seltsame Ansicht. Ueberhaupt, das, was May uns in dieser Hinsicht mitzuteilen hat, erhebt sich wenig über das, was man in jedem Reiseführer finden kann. Wahrhaft trist aber ist seine Schilderung von Amerika (Droop). Noch trister aber ist, was er über Sitten und Gebräuche – der von ihm nie besuchten – Völkerschaften zu berichten weiß. Zwei Drittel davon ist – man lese erst bei einem wirklichen Forschungsreisenden nach – direkt falsch. Also hinter das

Wort Belehrung sind eine Anzahl Fragezeichen zu machen! Doch das Wichtigste! Eine gute Jugendlektüre – sagt Dr. Krapp – darf nicht langweilig sein. Sehr richtig! Nichts schlimmer als das; dann wird sie überhaupt nicht gelesen. Wir geben ihm auch gerne zu, daß May spannend schreibt, wie bereits gesagt, so spannend, daß es schon mancher arme Vater an den veränderten Noten seines Herrn Filius wahrnehmen mußte, so spannend, daß viele Schüler ganze Nächte dem edlen Old Shatterhand opferten. Krapp wird einwenden: „Ja, das waren eben Jungens mit zu stark entwickelter Fantasie, geistig angekränkelte Leutchen.“ Mag sein. Aber wo ist da die Grenze zu ziehen? Und außerdem kann beinahe jeder Pädagoge bestätigen, daß in unserer nervösen Zeit die weitaus meisten jungen Leute eine überentwickelte Fantasie besitzen. Für all diese aber ist May Gift; nicht nur, daß er in ihnen ein total falsches Bild unserer realen Welt entwirft (May ist ein utopistischer Träumer, wie aus seinen letzten Werken zur Evidenz hervorgeht), nein er entwickelt in ihnen auch – und dies ist der schlimmste Vorwurf – den Hang zum Abenteuerlichen, Gewalttätigen und Ueberfantastischen. Und so hat dann seinerzeit die katholische kölnische Volkszeitung mit Recht darauf hingewiesen, daß May's Schriften für das Seelenleben der Jugend größtenteils verhängnisvoll sei. Dr. Krapp gibt selbst zu: May ist nur eine bedingt gute Jugendlektüre. Eine bedingt gute Lektüre aber ist in concreto eine schlechte. May setzt gewissenhafte, hochgebildete Eltern voraus. Der Lehrer aber, selbst wenn er wollte, wäre faktisch nicht im Stande, dem einen „gesunden“ Schüler ein Maywerk zu überlassen und es dem andern einfach abzuschlagen. Und wenn er es täte, der zurückgewiesene, fantastische und daher ganz besonders für May inklinierende Schüler würde sich dann das fragliche Buch erst recht verschaffen. Wenn es nur in der Schülerbibliothek vorhanden ist, so wird er es auch – etwa durch Vermittlung eines Kameraden, zu bekommen wissen. Und was dann? May ist eben eine Arznei, von der es heißt: Dem Schmied hilft's und den Schneider bringt's um. Geistige Arzneien von solch zweifelhaftem Wert aber dulden wir besser überhaupt nicht in der Bildungswerkstätte. Nein, wir können auch ohne May sehr gut auskommen. Wir haben gottlob eine große, ausgebreitete Jugendliteratur, die in sittlicher, belehrender und unterhaltender Beziehung allen pädagogischen Ansprüchen vollständig genügt, die man gleichmäßig „gesunden“ wie fantastisch veranlagten jungen Leuten in die Hand geben kann, wo es nicht erst eines „Gesundheitsattestes“ bedarf, wenn wir sie unseren Lieblingen überlassen. Und darum fort mit Büchern, über deren erzieherischen Wert die bedeutendsten Pädagogen – zum Mindesten! – noch sehr, sehr im Zweifel sind. Denn für unsere Söhne und Töchter ist die beste, in jeder Hinsicht einwandfreie Lektüre gerade erst gut genug!

handschriftlich: „[Schustermañ]“

---

Aus: Bamberger Neueste Nachrichten, Bamberg. 10.02.1910.

Vermutlich ein vom Zeitungsnachrichten-Bureau Adolf Schustermann (Berlin) an Ansgar Pöllman gesandter Artikel.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Oktober 2018